

Prostituierte vor Ausbeutung schützen

Schleswig-Holstein: 14.000 „Sexarbeiterinnen“ bieten ihre Dienste an

Altenholz (idea) – Schätzungsweise 14.000 Frauen sind in Schleswig-Holstein als Prostituierte tätig. Dabei sind die Übergänge von selbstbestimmter „Sexarbeit“ zum Menschenhandel fließend. In dem Bundesland gibt es nur eine beratende Fachstelle gegen Frauenhandel: das vom Land und der Nordkirche getragene Frauenwerk „Contra“ (Kiel). Es veranstaltete am 29. August in der Fachhochschule Altenholz bei Kiel eine Tagung mit etwa 100 Fachkräften aus Verwaltung und Politik sowie 90 angehenden Polizisten. Die schleswig-holsteinische Sozialministerin Kristin Alheit (SPD) machte unter anderem auf die „ausbeuterischen Situationen“ aufmerksam. Nach ihrer Ansicht fehlen Beratungsstellen und Regelungen zum Opferschutz. Sie bedauerte ferner, dass es kein verlässliches Datenmaterial über das Ausmaß der Prostitution gebe. Obwohl die Tätigkeit seit 2002 als Beruf gesetzlich anerkannt ist, sind nur wenig mehr als 100 Frauen als Selbständige bei den Behörden gemeldet. Die meisten sind als „Masseurinnen“ registriert. Als Schutz vor Ausbeutung wünschte sich die Prostituierte Johanna Weber ein „Gütesiegel“ für Bordelle, die faire Arbeitsbedingungen und etwa die Einhaltung von Hygienestandards bieten. „Contra“ ist nach eigenen Angaben eine Beratungsstelle für Frauen, die von Frauenhandel in der Prostitution, ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen oder Heiratshandel betroffen sind. Die Beratung von Migrantinnen und deutschen Frauen ist kostenlos und anonym. Außerdem sind in Rotlichtbezirken auch andere christliche Organisationen tätig; so ist traditionell in Hamburg-St. Pauli die Heilsarmee stationiert.

(idea/31.08.2013)